

itty Bitty Titty COMMITTEE



ein Film von Jamie Babbit
USA 2007, 85 Minuten, engl. OF mit deutschen UT
mit Melonie Diaz, Nicole Vicious, Guinevere Turner u.a.
im Verleih der Edition Salzgeber
Bundesstart 24.4. 2008

Presse:
Jan Künemund
für die Edition Salzgeber
presse@salzgeber
Telefon+49 30 285 290 70
Telefax+49 30 285 290 99

ITTY BITTY TITTY COMMITTEE

Regie: Jamie Babbit

Drehbuch: Tina Mabry und Abigail Shafran

Story: Jamie Babbit, Andrea Sperling

Kamera: Christine A. Maier

Schnitt: Jane Abramowitz

Musik: Le Tigre, Peaches, Sleater-Kinney, Bikini Kill u. a.

Kostüme: Melissa Meister

Ausstattung: Nina Alexander

Casting: Carmen Cuba

Produktion: Andrea Sperling und Lisa Thrasher

Ausführende Produzentin: Stacy Codikow

Eine Produktion von POWER UP

in Zusammenarbeit mit Andrea Sperling Production und Lisa Thrasher Production

Im Verleih der Edition Salzgeber

mit

Melonie Diaz (Anna)

Nicole Vicius (Sadie)

Melanie Mayron (Courtney Cadmar)

Carly Pope (Shulamith)

Daniela Sea (Calvin)

Jenny Shimizu (Laurel)

Deak Evgenikos (Meat)

Lauren Mollica (Aggie)

Guinevere Turner (Marcy Maloney)

UA: Panorama der 57. Internationale Filmfestspiele Berlin 2007.

Preise:

Bester Spielfilm (South by Southwest Film Festival 2007)

Bester Spielfilm (Philadelphia International Gay & Lesbian Film Festival 2007)

Zuschauerpreis: Bester Spielfilm (Melbourne Queer Film Festival 2007)

Bester Lesbischer Spielfilm (Mostra Lambda Barcelona Int'l G&L Film Festival 2007)

Zuschauerpreis: Bester Spielfilm (Outtakes New Zealand GLBT Film Festival 2007)

Bester Lesbischer Spielfilm (Q Cinema: Ft. Worth GLBT Film Festival 2007)

Bester Lesbischer Spielfilm (Tampa Int'l G&L Film Festival 2007)

Sonderpreis: Bester Lesbischer Spielfilm (Zinegoak Gay & Lesbian Film Festival 2008)

KURZINHALT

Das Mauerblümchen Anna arbeitet in einer Schönheitsklinik und begegnet eines Nachts Sadie, die das Gebäude mit feministischen Parolen besprüht. Sadie ist die charismatische Anführerin der radikalen Gruppe „Clits in Action“, kurz C.I.A., die mit Guerilla-Aktionen feministische Werte vermitteln will – für Anna eine völlig neue, faszinierende Welt. Sie verschreibt sich der Revolution und verliebt sich in Sadie. Doch irgendwann gehen Liebe und Politik derartig durcheinander, dass Anna sich entscheiden muss: Aufgeben oder Weiterkämpfen?

PRESSENOTIZ

ITTY BITTY TITTY COMMITTEE ist ein rasantes feministisches Politmärchen, das Jamie Babbit („Weil ich ein Mädchen bin“ / „But I’m a Cheerleader“) mit Anleihen an Lizzie Borden’s „Born in Flames“ (1983) mit deutlichen Botschaften und viel Witz inszeniert hat. Ein selbstbewusstes Darstellerinnen-Ensemble und der exzellente Soundtrack von LeTigre, Sleater-Kinney und Peaches machen deutlich, dass es hier nicht mehr um Lesben geht, die sich ungestört in ihre private Welt zurückziehen möchten, sondern um ein neues Frauenbild, das seine Rechte und Selbstbestimmtheit radikal einfordert.

LANGINHALT

Eigentlich träumt Anna davon, Gender-Studies-Kurse auf dem College zu belegen. Doch stattdessen arbeitet sie in einer Klinik, die Schönheitsoperationen anbietet. Wobei sie mit ihrer Körbchengröße A nicht gerade ein Aushängeschild für das dort angepriesene Schönheitsideal ist, was ihr Chef und ihre Kollegin sie Tag für Tag spüren lassen.

Auch sonst ist Frust angesagt – ihre Freundin hat sie sitzen lassen und ihre Familie, die ihr Lesbisch-Sein toleriert, solange es in bürgerlichen Bahnen bleibt, will unbedingt, dass sie sich zur Hochzeit ihrer Schwester herausputzt.

So ein Mauerblümchen, wie es auf den ersten Blick scheint, ist Anna aber gar nicht. Insgeheim träumt sie von einem wilden, selbstbestimmten Leben – und da kommt ihr die hübsche Sadie gerade recht, die eines Nachts feministische Parolen auf die Wand der Schönheitsklinik sprüht und sie zu einem konspirativen Treffen der „C.I.A.“ einlädt. Die Abkürzung bedeutet „Clits in Action“ und steht für eine radikale Frauengruppe, die mit Schlagwörter wie „Fight the System“, „Riots not Diets“ und „Free your Clit, your Mind will follow“ Aktionen im männerdominierten öffentlichen Raum veranstaltet und eine provokante Webseite unterhält.

Neben Sadie besteht die Gruppe aus Shulamith Firestone, der sarkastischen Hardcore-Feministin, die Männer nur akzeptiert, wenn sie schon mal von einer Klitoris gehört haben, außerdem Meat, dem künstlerische Kopf hinter den radikalen Projekten der C.I.A., und schließlich der schüchternen, androgynen Aggie, die sich gerade auf dem Weg dahin befindet, ein Mann zu werden.

Für Anna ist das eine völlig neue, faszinierende Welt und schnell kommen die ersten punkigen lila Strähnen in ihr Haar – aber vor allem Sadie ist für sie ein Grund, immer wieder zu den Gruppentreffen zu gehen. Auch nachdem sie herausgefunden hat, dass Sadie mit der älteren Courtney zusammen ist, die ein erfolgreiches bürgerliches Frauennetzwerk („Women for Change“) organisiert.

Nach und nach müssen die radikalen Frauen allerdings feststellen, dass ihre Aktionen nicht sehr erfolgreich sind, ihre Webseite äußerst selten besucht wird – und dass Sadie sich mehr und mehr von Courtney davon abhalten lässt, bei der C.I.A. mitzumachen. Ausgerechnet Anna hat schließlich die Idee zu einem grandiosen, revolutionären Akt, der der C.I.A. endlich die weltweite mediale Aufmerksamkeit bringen soll...

Die Story, die Jamie Babbit hier wie ein klassisches Hollywoodmärchen angelegt hat (das unscheinbare Mädchen, das zu einer schönen und selbstbewussten Frau wird – der Kampf für die gemeinsame Sache, der nach Intrigen und Enttäuschungen zuguterletzt in ein Happy End führt), transportiert eine politisch engagierte und komplexe Standortbestimmung des westlichen Feminismus. Ob es Ideale und Ziele gibt, für die man als Frau – auch stellvertretend für andere – noch kämpfen muss – und ob man das eher innerhalb der bürgerlichen Institutionen macht oder in Form einer radikalen Gegenbewegung – all dies sind Fragen, die ITTY BITTY TITTY COMMITTEE auf witzige und auch selbstironische Art stellt.

Dazu passt, dass der Film eine reine Frauen-Produktion ist, entstanden mit Unterstützung der Non-Profit-Organisation POWER UP, die Frauen in der Medienbranche die Möglichkeit gibt, selbstorganisiert zu produzieren.

ITTY BITTY TITTY COMMITTEE ist somit ein State of the Art des selbstbestimmten Frauenbilds, und darin sehr parteiisch – denn die Botschaft der Frauen mit den kleinen Brüsten (dem ‚Itty Bitty Titty Committee) lautet: vor der Veränderung des Körpers muss eine Veränderung des Bewusstseins erfolgen, wenn man eine ‚richtige Frau‘ sein will...

DAS TEAM

Jamie Babbit (Regie)

Geboren am 16. November 1970 in Shaker Heights, Ohio, gehört sie zu den interessantesten Regisseurinnen in den USA. Nachdem sie an Produktionen und Drehbüchern von Regisseuren wie Martin Scorsese (THE AGE OF INNOCENCE), John Sayles (THE SECRET OF ROAN INISH) und David Fincher (THE GAME) beteiligt war, konnte sie mit Unterstützung von Fincher und seinem Star Michael Douglas erste eigene Filmprojekte in Angriff nehmen. Mit ihren Kurzfilmen SLEEPING BEAUTIES (1999), STUCK (2001), A MEMOIR OF MY FORMER SELF (2004) und ihren Langfilmen BUT I'M A CHEERLEADER (1999), THE QUIET (2004) und ITTY BITTY TITTY COMMITTEE (2007) geht sie einen eigenständigen Weg zwischen Mainstream und lesbisch/feministischem Independent-Kino. Wie ihre Partnerin, die Filmproduzentin Andrea Sperling, ist sie im Netzwerk POWER UP organisiert, das Frauen und Lesben Sichtbarkeit in der US-amerikanischen Film- und Medienbranche verschafft. Nebenbei inszeniert Jamie Babbit sehr erfolgreich Folgen für amerikanische TV-Serien, u.a. für GILMORE GIRLS, NIP/TUCK und THE L-WORLD.

Andrea Sperling (Produktion)

Die Partnerin von Jamie Babbit ist als Independent-Film-Produzentin eine wichtige Figur in der Filmszene von Los Angeles.

Neben den Kurz- und Langfilmen von Jamie Babbit hat sie die meisten Filme von Greg Araki seit TOTALLY FUCKED UP (1993) produziert.

Andrea Sperling ist wie Jamie Babbit im Frauen-Branchennetzwerk POWER UP organisiert.

Christine A. Meier (Kamera)

Geboren 1969 in Graz, studierte an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Wien, Hauptfach Kamera und Bildgestaltung. Nach mehreren ausgezeichneten Kurzfilmen erhielt Christine Maier für die Bildgestaltung ihres ersten Langfilms NORDRAND (R.: Barbara Albert, 1999), den Femina-Preis für die beste Kamera im Rahmen des Max-Ophüls Festival Saarbrücken 2000. Mit ihrer Arbeit für verschiedene preisgekrönte Filme wie BEFREITE ZONE (2003), LOST AND FOUND (2005), LUCY (2006), GRBAVICA (2006) und FREE RAINER – DEIN FERNSEHER LÜGT (2007) konnte sich Christine Maier als eine der wichtigsten Kamerafrauen des internationalen Autorenkinos etablieren. Für ITTY BITTY TITTY COMMITTEE hat sie ausschließlich auf 8mm und 16mm gedreht, um dem Film einen rauen, punkigen Look zu geben.

Radio Sloan (Originalmusik)

Radio Sloan ist vor allem als Gitarristin der Band THE NEED bekannt, sie war aber auch Mitglied von THE CHELSEA, der nur kurze Zeit aktiven Band von Courtney Love.

Sie ist mehrfach live mit Peaches aufgetreten und spielt Gitarre auf der LE TIGRE CD THIS ISLAND (2005).

POWER UP (Produktionsfirma)

POWER UP heißt „Professional Organization of Women In Entertainment Reaching UP“. Der gemeinnützige Verein fördert seit seiner Gründung 2000 durch Stacy Codikow und Amy Shomer lesbische Künstlerinnen in der Unterhaltungsbranche und in den Medien. Seit Bestehen hat POWER UP bereits mehrere preisgekrönte Kurzfilme produziert, u.a. D.E.B.S. (von Angela Robinson), STUCK (von Jamie Babbit), LITTLE BLACK BOOT (von Colette Burson) und BILLY'S DAD IS A FUDGE-PACKER (von Jamie Donahue). ITTY BITTY TITTY COMMITTEE ist der erste von POWER UP produzierte Langfilm.

Mehr Infos auf www.power-up.net



INTERVIEW MIT JAMIE BABBIT UND LISA THRASHER

„Politik war für mich sexy“

von Manuela Kay (Chefredakteurin L-Mag)

L-MAG: Wie seid ihr mit der Frauenfilm-Produktionsfirma Power Up zusammen gekommen, wie entstand der Film?

Jamie Babbit: Andrea Sperling und ich hatten die Idee zu einem Film über ein Mädchen, das plötzlich politisch aktiv wird. So gingen wir zu Power Up, einer gemeinnützigen Organisation die sich für Filme lesbischer Frauen einsetzt. Wir fanden es sei ein großartiges Projekt für Power Up, denn es ist ein feministischer Film und ein lesbischer Film und entspricht damit den Kurzfilmen die zuvor schon von Power Up produziert wurden, wie zum Beispiel mein Kurzfilm „Stuck“. Ich habe den Film zwar selbst finanziert, aber Power Up hat mich mit den entscheidenden Leuten in Kontakt gebracht. Für mich war es wichtig, diesen Film mit Power up zu realisieren.

L-MAG: Es ist ja der erste lange Spielfilm, den Power Up produziert hat.

Lisa Thrasher: Ja wir haben 12 Kurzfilme gemacht und dies ist unser erster langer Film. Wir haben ja schon viel mit Jamie und Andrea gearbeitet und wir mögen sie beide als Freundinnen und als Filmemacherinnen – so fanden wir das eine ideale Kombination.

L-MAG: Wie bekommt ihr das Geld für so ein Projekt zusammen?

Lisa: Wir bekommen unser gesamtes Geld durch private Spenden, was uns total unabhängig von Kulturinstitutionen macht. Wenn man öffentliche Filmförderung bekommt, dann wird man auch oft eingengt, wofür man das Geld zu verwenden hat. Wie können machen, was wir wollen.

L-MAG: Ihr habt also jede Menge alte, reiche Lesben, die euch Geld rüberreichen?

Lisa und Jamie: (lachen), ja genau!

Jamie: Wie verkaufen die Kurzfilme ja und dann gibt es Benefiz-Essen im Beverly Hills Hotel, wo ein Tischplatz 200 Dollar kostet. Aber wir haben diesen Film mit einem so schmalen Budget gemacht, das es schon geklappt hat.

Lisa: Der andere Vorteil ist, dass wir gemeinnützig sind. Und die riesigen Firmen, die soviel Geld machen wie Panavision, Kodak, Sony und die großen Studios wie Universal, die müssen Sachen von der Steuer abschreiben. Und so bekommen wir die ganze Kameraausrüstung und das Filmmaterial kostenlos, die können das dann abschreiben und so was ist für uns mitunter mehr wert als Geld.

L-MAG: Und alles Geld was ihr mit dem Film einnehmt geht wieder an Power Up – ihr könnt also niemals reich damit werden?

Jamie: Nein, das geht alles zurück Power Up. Das ist ja der Punkt.

L-MAG: Schwer zu glauben, dass ihr noch so idealistisch seid.

Jamie: Das ganze Konzept des Films ist ja so, die gesamte Crew des Films entsprach auch der Grundhaltung des Films, alles ganz feministisch und nur Frauen.

L-MAG: Das ist ja mal erfrischend zu hören heutzutage.

Lass uns über Feminismus reden: kann denn Feminismus heute noch sexy und attraktiv, gerade auf die jungen nachwachsenden Lesben, wirken?

Jamie: Ja! Mit „Itty Bitty...“ haben wir ja versucht, Feminismus sexy sein zu lassen.

L-MAG: Wie genau geht das?

Jamie: Es ist wie mit der Musik von Le Tigre, die die jungen Mädchen hören. Es sind feministische Texte, und die Musik dazu ist so gut, dass man einfach tanzen muss. Feminismus hat ja viel mit Hoffnung und Träumen von Frauen zu tun und auch mit Utopie – und das ist doch wirklich sehr sexy. Und eine Sache, die wir im Film ausdrücken wollten, war dass schließlich alle von uns irgendwann mal in ihrem Leben in feministische Aktionen involviert waren. Und alle kennen diese romantischen Verwicklungen in den Gruppen, die dann schwierig werden. Außerdem interessieren mich Leute, die zwar sehr politisch agieren, aber in ihrem Privatleben jeden Tag Kompromisse eingehen. Im Leben geht es um Kompromisse und auf welche Kompromisse man sich schließlich einlässt, das finde ich sehr spannend.

L-MAG: Aber die Ziele sind ja seit Jahrzehnten dieselben. Findest du nicht, dass unsere, also die ältere feministische Generation gescheitert ist als Vorbild. Ist Feminismus nicht nur ein F-Wort, das niemanden anmacht?

Jamie: Es geht um mich selbst dabei. Ich bin in Ohio aufgewachsen, das ist eher ländlich. Und ich wurde total in feministische Politik und diese Gruppen hineingezogen – vorwiegend natürlich um irgendwie Sex zu bekommen...

L-MAG: Ja, das kenne ich gut!

Jamie: Und so wurde Politik sehr sexy für mich. Ich finde weder die Frauen vor mir, noch ich haben versagt. Es wird immer ein Kampf bleiben und natürlich braucht jede Generation eine neue Revolution. Ich hatte auf jeden Fall diesen Moment in meinem Leben, wo mir alles über das Patriarchat klar wurde und das war sehr aufregend. Und dann zu den politischen Treffen zu gehen, wo alle diese heißen Frauen waren – ich fand das sehr aufregend. (lacht)
Und ehrlich Manuela, du machst es dir leicht einfach zu verbittern, das ist ja so deutsch! Jemand sagte mir, dieser Film sei so dermaßen un-deutsch, wegen seiner Leichtigkeit und dem Humor. Ich finde wir haben doch eine Menge erreicht: allein die Tatsache, dass wir das Geld für den Film zusammen bekommen haben, auch wenn es nicht viel war. Ich bin sicher wir hatten mehr Geld als es damals für „Born in Flames“ gab. Und die Tatsache, dass ich nur Frauen anheuern konnte für das Team – vor 50 Jahren hättest du einfach keine Kamerafrau gefunden. Und dass ich professionelle Schauspielerinnen gefunden habe, denen es nichts ausmacht mit einer Frau zu knutschen. Da haben wir doch eine Menge erreicht. Aber man kann natürlich auch verbittern ...

L-MAG: Ja, schon gut. Ihr Amerikaner habt da eben eine andere Art.

Jamie: Ja, und der Film ist optimistisch.

L-MAG: Du hast Lizzi Bordens feministischen Klassiker „Born in Flames“ (1983) erwähnt. Es scheint als sei der Film die Hauptinspiration für „Itty Bitty...“ gewesen.

Jamie: Ich liebe diesen Film. Und sie (Lizzie Borden) ist jemand, die lange vor mir kam und mich total inspiriert hat. Natürlich sind die Schauspielerinnen nicht so toll und es sieht alles ein bisschen billig aus, aber als ich diesen Film sah dachte ich nur: Wow, es geht um eine lesbische, feministische Revolution und die sprengen am Ende das World Trade Center in die Luft – das ist doch toll! Ich liebe diesen Film!

L-MAG: Was glaubst du hat sich in den Jahren seit „Born in Flames“ wirklich getan?

Jamie: Nun, allein die Tatsache, dass wir in den USA einen schwarzen oder eine Frau als Präsidentin bekommen werden und das nun alle in den Staaten darüber reden. Ich finde das echt cool.

Lisa: Früher war es ja für Frauen schon ein Riesenthema überhaupt berufstätig zu sein, heute finden wir das ganz normal.

L-MAG: Die C.I.A. im Film spricht sich ja sehr deutlich gegen die Homo-Ehe aus.

Jamie: Ja, Die C.I.A ist gegen die Homo-Ehe dazu wurde ich tatsächlich von einer Freundin in Berlin inspiriert. Ich fand ja sehr interessant was Shulamith im Film sagt, nämlich warum eigentlich nur zwei Leute einander heiraten dürfen, warum nicht mehrere? Ich zeige verschiedene Sichtweisen zum

Thema, aber die Fraktion der Homo-Ehe-Befürworterinnen sind im Film eher die etwas Konservativeren.

Ich wollte zeigen, das es einerseits Punk-Lesben gibt, die völlig ineffiziente Aktionen machen, was ihnen aber völlig egal ist, und andererseits gibt es eben Organisationen wie Power Up oder NOW (National Organization of Women) die für Abtreibung kämpfen und in ihren Business-Kostümen mehr erreichen als die rebellischen Punkgirls. Aber im Grunde ist alles der gleiche Kampf. Und ich habe noch nie einen Film gesehen der diese Widersprüche und internen Streitereien innerhalb der feministischen Bewegung aufgezeigt hat. Das ist nun mal die Welt aus der ich komme.

L-MAG: Glaubst du nicht, dass du gerade junge Lesben, die Freiheit dafür halten, sich ohne Diskussion die Brüste vergrößern zu lassen oder eben eine Homo-Ehe eingehen ein bisschen vergrämst mit dem Film und der Botschaft: Hey, erinnert ihr euch, da gab es noch Feminismus?

Jamie: Ja, ich bin sicher einige werden beleidigt sein und das ist gut so. Aber ich denke, ich habe sehr viele verschiedene Ansichten im Film untergebracht. Und hauptsächlich wollte ich zeigen, wie innerhalb einer feministischen Gruppe miteinander gekämpft wird.

L-MAG: Gibt es denn derzeit eine Gruppe in den USA, die den C.I.A. ähnlich ist?

Jamie: Nein, es ist zum Großteil schon ein feministisches Märchen. Aber es gibt schon Gruppen wie die Gorilla Girls oder Act Up, es gibt eine Gruppe in New York von 20-jährigen Lesben die Aktionen machen und eine Gruppe in L.A. die Filme machen und aktiv gegen die Oscars sind. Die älteren Lesben bekommen das alles aber gar nicht mehr mit, das ist nicht mehr ihre Welt.

L-MAG: Wie bist du zu deinen Schauspielerinnen gekommen?

Jamie: Die meisten habe ich in New York City aufgetan. Ich habe in L.A. nach interessanten, ausgefallenen Frauen gesucht, konnte aber keine finden. (lacht) So sind es alle New Yorker. Und ich wollte eigentlich J.D. Samson von Le Tigre haben, aber die machte gerade eine Tour mit Peaches und so haben wir auf Myspace alle ihre Freunde abgesucht und Lauren (Mollica) bekam den Part. Sie sieht lustigerweise J. D. sehr ähnlich, ist aber keine Schauspielerin.

Für die Hauptrolle suchte ich jemand wirklich jungen, und Melanie (Diaz) mit ihren 19 Jahren kommt sehr unschuldig rüber. Ich suchte nach einer, der nicht aus dieser Szene kommt und Melanie kommt wirklich aus einer anderen Welt, sie war wirklich noch nie in einem Punk-Club oder hatte so etwas wie Stagediving gesehen.

Und für die Rolle der Nicole suchte ich jemanden, die als Führerin der Gruppe funktioniert, einen wissenden Blick hat und attraktiv und anziehend ist. Und das ist Nicole (Vicius). Für Calvin, die Bombenspezialistin, fand ich Daniela (Daniela Sea aus „The L-Word“) einfach perfekt. Es gibt auch wirklich nur wenige Butch-Mädels in dem Job, die sind schwer zu finden. Aber in diesen Gruppen gibt es nunmal sehr viele Butches, also mussten auch im Film welche sein.

